

## PRESSEINFORMATION

### Seuchenbekämpfung im Licht der Vergangenheit

#### 600 Jahre Heilig-Geist-Spital Blaubeuren: urmu widmet sich in aktueller Ausstellung seinem Gebäude und damit der Geschichte der Fürsorge

Seuchen die Stirn zu bieten – damit hat Blaubeuren Erfahrung: Bis in die frühe Neuzeit bekam an den Stadttoren nur Einlass, wer einen gesunden Eindruck machte. „Mit seiner intakten Stadtmauer blieb Blaubeuren zumindest im Dreißigjährigen Krieg lange von den schlimmsten Auswirkungen der Pest verschont“, sagt Stephan Buck, Kustos des Blaubeurer Heimatmuseums, „ungeschützte Dörfer und große Städte mit regen Kontakten waren Krankheiten meist schutzlos ausgesetzt.“ Historiker Buck hat für das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren (urmu) mittelalterliche Quellen studiert. Er unterstützt damit das Museum bei seiner Sonderausstellung „Was den Menschen ausmacht! 600 Jahre Spital. 100.000 Jahre Fürsorge“. Ausstellungsraum ist die Kapelle des um 1420 gegründeten Heilig-Geist-Spitals, in dessen Räumen das urmu untergebracht ist.

Die Fresken der Spitalkapelle stellen dar, wie die Heilige Elisabeth Arme mit Kleidung versorgte oder Kranke pflegte. Passend dazu beleuchtet das Museum in diesem Jahr das Thema der Fürsorge in mehreren Teilen: So steht vom kommenden Freitag, 29. Mai, bis zum 19. Juli das Thema Pflege im Mittelpunkt. „Das Versorgen von kranken und alten Menschen ist eine soziale Konstante und prägt nachweislich schon seit der Zeit der Neandertaler die menschliche Kultur“, sagt Dr. Stefanie Kölbl, geschäftsführende Direktorin des Museums. Knochenfunde belegen, dass selbst schwerst versehrte Neandertaler mit Erblindungen und verlorenen Gliedmaßen über längere Zeit von ihrer Gruppe mitversorgt worden waren, sagt Kölbl weiter, „wenn wir uns nun in dieser kleinen Ausstellung dem Umgang der Menschen mit Kranken, den mittelalterlichen Heilberufen und der Bekämpfung von Seuchen in unserer Region zuwenden, bietet das unseren Besuchern die Gelegenheit, die aktuelle Pandemie-Krise im Lichte der Vergangenheit zu reflektieren.“

Ein Exponat ist eine durch Tuberkulose schwer geschädigte Wirbelsäule. Sie demonstriert, wie bereits vor 800 Jahren – in einer Zeit ohne Impfungen und wirksame Medikamente – Infektionskrankheiten wie Naturgewalten über die Dörfer und Städte hereinbrachen. Wie ein Erreger tausende Menschen pflegebedürftig machte oder ihren Tod forderte. Personen mit infektiösen oder äußerlich sichtbaren Erkrankungen wie Pocken, Pest, oder Lepra wurden daher schon früh isoliert. Um Ansteckungen zu verhindern, wurden sie etwa im Mittelalter in sogenannten Siechen- oder Blatterhäusern vor den Stadttoren untergebracht. Ansonsten fand die Krankenpflege im eigenen Zuhause statt.

Dr. Stefanie Kölbl  
Fon 0 73 44 / 96 69 - 911  
Mail koelbl@urmu.de

Blaubeuren, 25.05.2020

Geschäftsführende  
Direktorin  
Dr. Stefanie Kölbl

Wissenschaftliche Leitung  
Prof. Nicholas J. Conard

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
und Archäologie des Mittelalters



ZWEIGMUSEUM **alm**  
Archäologisches  
Landesmuseum  
BADEN-WÜRTTEMBERG

Blautopfstadt  
Blaubeuren



ALB-DONAU-KREIS



Fehlte der familiäre Zusammenhalt und die Person verarmte, nahm das Spital die Erkrankten auf und versorgte diese.

„Auch wenn Blaubeuren mehrfach von Pestwellen erschüttert wurde, funktionierte die Seuchenverlagerung vor die Stadttore im 16. Jahrhundert so gut, dass die Stadt gleich zweimal zum Zufluchtsort für privilegierte Bevölkerungsschichten wurde“, berichtet Historiker Buck. So war 1502 Herzog Ulrich von Württemberg für einen Monat mit seinem Hof von Stuttgart nach Blaubeuren gezogen, während in Stuttgart die Pest die Hälfte der Bevölkerung dahinraffte. Und im Jahr 1530 suchte Johannes Stöffler, der sich als Astronom, Konstrukteur von Uhren und Himmelsgloben und Verfasser von astronomischen Kalendern im ganzen Reich einen Namen gemacht hatte und an der Universität Tübingen dozierte, vor der Pest Schutz. Er zog zu seiner Blaubeurer Verwandtschaft, zur Färber-Familie Füßlin. Einer seiner Studenten folgte ihm nach und infizierte zwei Frauen der Familie und auch Stöffler selbst mit der Pest. Alle vier starben.

Zum Jahresende erscheint auch ein Band zum 600jährigen Jubiläum der Gründung der Spitalstiftung.

#### **Über uns:**

Das urmu liegt in unmittelbarer Nähe der Steinzeithöhlen, die von der UNESCO 2017 zum Welterbe „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ ernannt wurden. Als das zentrale Museum für altsteinzeitliche Kunst und Musik in Baden-Württemberg und Forschungsmuseum der Universität Tübingen stellt das urmu das eiszeitliche Leben am Rand der Schwäbischen Alb vor 40.000 Jahren vor. Höhepunkte sind die älteste Kunst und die ältesten Musikinstrumente der Menschheit mit Originalfunden aus der Region. Prominentestes Exponat ist das Original der „Venus vom Hohle Fels“.

#### **„Was den Menschen ausmacht! 600 Jahre Spital. 100.000 Jahre Fürsorge“.**

##### **Eine Ausstellung in vier Abschnitten:**

Teil 1: Hingabe (3. April bis 24. Mai, wegen der Corona-Krise nur online)

Teil 2: Pflege (29. Mai bis 19. Juli)

Teil 3: Unterstützung (24. Juli bis 13. September)

Teil 4: Liebe (18. September bis 1. November)

Die Ausstellung wird mit vertiefenden Materialien auch vor Ort in einem Ordner und online präsentiert.

Bildmaterial zur Sonderausstellung finden Sie unter: [www.urmu.de/Presse/Fotos](http://www.urmu.de/Presse/Fotos)

Öffnungszeiten: Di bis So und feiertags, 10 bis 17 Uhr – [www.urmu.de](http://www.urmu.de)